

# Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 29. Dezember 1943

Nummer 305

## Die Sowjets zu einer Atempause gezwungen

Die deutschen Positionen wesentlich günstiger als in den bisherigen Winteroffensiven

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 29. Dezember. Die Entwicklung der sowjetischen Winteroffensive weist ganz andere Züge auf, als die beiden früheren Winteroffensiven der Sowjets um die Jahreswenden der zurückliegenden Jahre. Man kann am dritten Tage dieser Winteroffensive feststellen, daß der ursprüngliche Angriffsschub schon erheblich nachgelassen hat. Zwar meldet der Wehrmachtbericht noch, daß im Kampfraum von Schitomir der starke Druck des Feindes auch am Montag angehalten habe, doch deutet die geringe Zahl von nur 20 vernichteten feindlichen Panzern darauf hin, daß zumindest am Montag eine kleine Atempause eingelegt werden mußte. Noch deutlicher wird diese Auffassung anerkannt durch die Mitteilung des Wehrmachtberichtes, daß an dem zweiten Schwerpunkt der Offensive, nämlich im Raum von Witebsk, deutsche Gegenangriffe den Feind an mehreren Stellen zurückwerfen konnten. Solche Erscheinungen traten bisher bei sowjetischen Winteroffensiven nicht ein. Die deutschen Positionen gegenüber den Feindangriffen sind wesentlich günstiger als die in den vergangenen Jahren.

Die feindliche Offensive der Jahreswende 1941/42 trat auf eine sehr weit im Landesland hineingezogene deutsche Front bis Kalinin mit vielen empfindlichen Flankenstellungen. Die sowjetischen Panzer vom Typ T-34 mit ihren überaus breiten Ketten und gegen Kälte unempfindlichen Abwehrkampfen. Hinzu kommt noch, daß sich die schweren Verluste des Feindes durch aus jähbar machen, was durch nichts so sehr bewiesen wird, wie durch die Tatsache, daß die sowjetische Winteroffensive 1943/44 bereits am dritten Tage einer Atempause bedarf. Wenn es im Verlauf der jetzigen Winterkämpfe dazu kommen sollte, daß an einigen Stellen örtliche Zurücknahmen der Front erfolgen müssen, dann kommen solche Erscheinungen nur auf das Konto

der sowjetischen Massentaktik, mit der niemals entscheidende Durchbrüche erreicht werden.

Zu den Kämpfen im Osten teilt das OKW mit: Ueber 40 Infanterieverbände und starke Panzerkampfgruppen des Feindes stehen allein im Raum Witebsk im Angriff. Immer deutlicher zeichnen sich hier die Absichten der Bolschewisten ab, Witebsk aus der deutschen Abwehrfront herauszubringen und an der Grenze zwischen dem mittleren und nördlichen Frontabschnitt einen Keil in unsere Verteidigungslinien vorzutreiben. Der Großangriff begann von Norden, wo die Sowjets in den unüberbrücklichen Wald- und Seengebieten des Einbruchraumes bei Nowel mit Unterstützung von Bandengruppen günstige Bereitstellungsbedingungen gefunden hatten. Durch Vorstöße nach Süden versuchte der Feind, die Stadt von ihren Verbindungen nach Nordwesten und Westen abzuschneiden. Gleichzeitig erhöhte er seinen Druck von Osten her in der Erwartung, den Frontbogen nördlich und östlich Witebsk eindringen zu können, und schließlich griff er auch im Südosten an, um den unter schwersten Verlusten nur langsam Boden gewinnenden Stoß von Osten her zu unterstützen.

Unsere Truppen leisteten trotz Erschöpfung der Abwehr durch ungünstige Witterungs- und Geländeberechtigungen härtesten Widerstand. Wiederholt gingen sie zu Gegenangriffen über und drückten die Sowjets, insbesondere im südöstlichen und östlichen Abschnitt, immer wieder zurück. Durch die bei diesen Kämpfen erneut vernichteten Sowjetpanzer hat sich die Zahl der im Ringen um Witebsk bisher abgeschossenen feindlichen Panzer auf 400 erhöht.

Im Kampfraum von Schitomir, dem zweiten Brennpunkt der Winteroffensive, griffen die Bolschewisten ebenfalls wieder in verschie-

denen Abschnitten mit starken Kräften an, ohne sich aber gegen zähen Widerstand unserer Truppen durchsetzen zu können. Die Angriffe wurden unter Abstoß von 20 Sowjetpanzern abgefangen. Die Hauptstoße führte der Feind im Abschnitt von Zastow, wo er vergeblich versuchte, den Einbruchraum nach Süden zu erweitern, an den Bahnlängen südlich Schitomir und bei Korostschew an der Straße Kiew-Schitomir. Im ganzen war der bolschewistische Angriff weniger stark als am Vortage, da der Feind unter dem Eindruck seiner bisherigen schweren Verluste imgruppiert und seine tiefenauseinandergezogenen Verbände näher an die Front heranzubringen verlor. Unsere Kampf- und Schlachtfestungen nutzten die leichte Wetterbesserung zu Angriffen gegen feindliche Panzeransammlungen, Batteriestellungen und Kolonnen aus.

## War der Ostkrieg vermeidbar?

Nur selbstmörderische Bequemlichkeit kann heute noch absehbare die Frage beiseite schieben, ob der Ostkrieg, d. h. die Auseinandersetzung mit dem Volksweltismus, für Europa unvermeidlich und unausweichlich war. Haben zweieinhalb Jahre genügt, um die Zweifel des 22. Juni zu überwinden? Als das Deutsche Reich seinen Entschluß mit der Besatzung eines umfangreichen Ost- und Ostasienreiches begleitete, war auch für die wenigstens soviel klar, daß die kommende Entwicklung die deutsche Teile bestätigen oder widerlegen werde.

Der Krieg öffnete eine hermetisch verschlossene Grenze. Der Fuß des deutschen Soldaten betrat Gebiete, die seit Jahren dem Zugang jedes Fremden, gleichviel ob Diplomat,

## Japaner versenkten zwei Kreuzer

Tokio, 28. Dezember. Japanische Besatzungstruppen sind seit Sonntag in heftige Kämpfe mit den feindlichen Truppen verwickelt die an der Westküste von Kap Gloucester (Neubritannien) landeten Luftstreitkräfte der Marine unternahmen einen Ueberrollungsangriff auf einen feindlichen Geleitzug in der Bogenbai und versenkten dabei zwei schwere Kreuzer und zwei große Transporter. Beschädigt wurden drei große Transporter. Abgeschossen wurden 20 feindliche Flugzeuge; 17 japanische Flugzeuge sind noch nicht zurückgekehrt. Ferner griffen Luftstreitkräfte der Marine feindliche Schiffe und Anlagen in der Nähe des Kap Mertus an. Versenkt wurden zwei Spezialtransporter, die mit Truppen voll beladen waren, und zwei Motorboote.

Insgesamt versenkten Einheiten der japanischen Marine vom 15. bis 27. Dezember im Gebiet von Neu-Britannien mehr als 178 feindliche Kriegsschiffe, Transporter und andere Schiffe; schwer beschädigt wurden 28 Schiffe und abgeschossen 212 Flugzeuge.

## War der Ostkrieg vermeidbar?

Berichterstatter oder Reisender, entzogen waren. Vor die Waffenentcheidung gestellt, mußte Moskau seine wahre Haltung zu erkennen geben, die im Halbdunkel zu lassen, die für das Schweigen oder die ebenso seltenen wie vielbelegten Klänge seiner Staatsmänner bestimmt war.

Niemand wird die Behauptung wagen wollen, daß der deutsche Soldat im Osten weniger gut kämpfte als an den anderen Fronten. Der Vergleich zwischen den Vorfällen der ersten beiden Jahre und 30 Monaten Ostkrieg beantwortet die Frage, ob die deutsche Auffassung von gigantischen Rüstungs- und Angriffsvorbereitungen übertrieben war. Das das, was als Paradies der Arbeiter und Bauern galt, zwanzig Jahre lang eine Waffenfabrik gegen Europa gemahlen war, ist heute eine jedermann geläufige Wahrheit. Hinter den Aufmarschplänen gegen das Reich, die im Sommer 1941 in den Tischen gefangener Sowjetoffiziere gefunden wurden, stand ein furchtbarer und entschlossener Ernst, stand das Potential einer rücksichtslos in ihrer Leistung überforderten Masse von rund 200 Millionen Menschen, die zu leben liebten, nur um für den Krieg zu arbeiten.

Die Nichtangriffs-, Grenz- und Freundschaftsabkommen Berlin-Moskau vom Herbst 1939 waren für die Sowjets nicht eine politische Wende, sie gehörten zu den Raketen, von denen Lenin seinen Schülern riet, man könne sie abschließen, wenn sie der Unschädlichmachung des Gegners dienten. Es ist heute nicht mehr schwer zu entscheiden, wann Stalin ehrlieh war: als er im spannungsvollen Frühjahr 1941 dem deutschen Obersten auf dem Moskauer Bahnhof unter Sändebdruck und Umarmung sagte: „Nicht wahr, wir werden doch Freunde bleiben?“ oder als er schrieb, daß die Rote Armee in der ganzen Welt für den Kommunismus kämpfen werde.

Wenn der Grad der Vertraulichkeit und die Art des Empfängerfreies unterschiedlicher Mitteilungen einen Schlüssel für die Aufrichtigkeit ihres Inhaltes bieten, so wiegen Molotows weltöffentliche, gemessen deutschfreundliche Reden vor dem Obersten Sowjet in den ersten sechs Monaten des Weltkrieges wenig gegenüber den vier Vorbrücken, die er bei seinem Berliner Besuch vorbrachte, nichts wiegen sie gegenüber einer jetzt bekanntgemordenen Kernstelle in einem Buche, dessen Vorwort er schrieb, und das im Mai 1941 in nummerierten Exemplaren an das rote Offizierskorps verteilt wurde: „Zwischen unserem Lande und der übrigen Welt kann es nur einen Zustand des langen, hartnäckigen und erbitterten Krieges auf Leben und Tod geben. Ein gleichzeitiges paralleles Nebeneinanderexistieren unseres Sowjetstaates mit der übrigen Welt ist auf die Dauer unmöglich. Dieser Gegensatz kann nur durch die Anwendung der Gewalt eine Lösung finden. Nur der Sieg gewinnen, der in sich die Entschlußkraft des Angriffes verspürt. Das Land, welches nur auf Verteidigung eingestellt ist, ist unweigerlich der Niederlage geweiht.“

Einer geschmeidigen politischen Taktik, die — nach Stalin — je nach Flut oder Ebbe der Bewegung die alten Kampf- und Organisationsformen durch neue ersetzt oder miteinander kombiniert, mag in den Jahren des russisch-nordischen oder jener Mitteleuropäer, mögen viele Nordeuropäer erliegen sein. Heute leben sie auf weit vorgeführten Stappen des Weges, den das Baltikum geben muß, der dem Südosten bestimmt war, Männer wie den roten Marschall Tito in Bosnien, Wladimirskij am Mittelmeer, obwohl dort noch kein Bolschewist gebuhet hat, Bogomolow in Algier mit einem Vorkriegsapparat, der mit einer Besatzungsbehörde leicht zu verwechseln und reich in sie zu verwandeln ist.

Alle Einzelaktionen fügen sich zu dem Generalbeweis, daß die innere Dynamik des Volksweltismus unüberwindlich expansiv und offensiv geblieben ist. Er hätte sich ausgeben können, nie sich wandeln. Europa steht in dem Kriege, aus dem nach einer Neuprüfung des Sowjetbolschewismus Potemkin im friedlichen Jahre 1935 „das Europa der Sowjets“ hervorgehen sollte. Es muß damit fertig werden oder untergehen.

## Eisenhower: Wir müssen uns mühsam vorarbeiten

Wenig „ermutigende“ Rede des neuen Oberbefehlshabers auf einer Pressekonferenz

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
hw. Stockholm, 29. Dezember. Der Oberbefehlshaber der alliierten Invasionsstreitkräfte in Europa, General Eisenhower, veranstaltete seine erste Pressekonferenz nach Betrauung mit seiner neuen Würde. Er suchte ihr, wohl angeregt durch das Beispiel Montgomerys, durch eine großspürige Proklamation gerecht zu werden. Im Laufe des Jahres 1944 würde, so behauptet er, der europäische Krieg siegreich beendet werden. Hintereinander erschien ihm das wohl selber etwas zu weitgehend und er fügte folgende Einschränkungen hinzu: „... unter der Voraussetzung, daß alle — vom Soldaten an der Front bis zur letzten Fabrikarbeiterin — voll ihre Pflicht tun.“ Damit gab er zu erkennen, daß die „sichere Prognose“ wohl im wesentlichen auf Verlangen Roosevelt nach vermehrtem Druck auf die heimische Arbeiterschaft zurückging und somit vorwiegend innenpolitisch-taktischen Zwecken diene.

Ueber die Kämpfe in Süditalien konnte General Eisenhower auch wenig Ermutigendes

sagen, ja er mußte sogar eingestehen: „Unser Vormarsch auf Rom war enttäuschend langsam. Wir sind wieder einmal in einer Zeit, wo wir uns gegen einen Feind, der harten Widerstand leistet, mühsam durch den Dreck vorarbeiten müssen.“

In einem Bericht aus dem Hauptquartier des Generals Alexander, den das Erhabengbüro verbreitet, schildert ein Oberleutnant der 8. britischen Armee die Kampferfahrungen der süditalienischen Front. Der Oberleutnant schreibt u. a.: „Es sind meist sehr junge Leute. Sie kämpfen mit fanatischer Verbissenheit bis zum letzten Mann und bis zur letzten Kugel, und wenn ihnen die Munition ausgeht, so wehren sie sich mit der bloßen Faust, greifen zum Bajonett und zum Gemehrholben oder schlendern ihnen Dachziegel oder Steine entgegen. Bis zum Wahnsinn steigert sich die Kampferflossenheit dieser Soldaten, die vom Nationalsozialismus befreit sind und das Wort Kapitulation nicht kennen.“

## Japan erkennt die Pläne der Feinde

Schlechte strategische Aussichten für den Inselkrieg der USA im Südpazifik

Von unserer Berliner Schriftleitung  
ga. Berlin, 29. Dezember. Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz werden aus feindlicher Quelle „strategischer Wert“ und Meinungsverschiedenheiten bei der alliierten Führung gemeldet. Dabei geht es um die Frage, ob man in Burma oder bei den Sunda-Inseln angreifen soll, oder ob man weiter westwärts bis zu Inseln in der Südpazifik springen oder frontal gegen die Philippinen und direkt gegen das japanische Mutterland vorgehen oder vielleicht den nebel- und schneesturmreichen Weg zu den Aleuten im Norden wählen soll. Mögen auch die strategischen Möglichkeiten vielseitig erscheinen, so dürfte der Generalplan doch nicht so verwirrt sein, wie es geschilbert wird, sondern mehrere deutliche Linien zeigen, die von den Amerikanern auch klar erkannt sind. Es handelt sich um einen halbringförmigen Angriff gegen eine gewaltig starke Gesamtstellung, wobei der schwächste Punkt des Widerstandes gesucht wird.

Es liegt nahe, eine Generallinie der USA-Offensive in Richtung des wohl einzigen japanischen Schwachpunktes zu suchen, nämlich der Verkehrs- und Verbindungsweg, dem klassischen Ziel aller Seekriegsführung. Diesem Ziel ist der Kampf der USA in der Südpazifik zugewandt. Die Amerikaner waren zunächst bestrebt, die äußersten japanischen Vorposten zu erschüttern oder zu nehmen und kamen bis jetzt in 18 Monaten doch nur um 300 bis 400 Kilometer vorwärts. Inzwischen haben sie noch verfrüht, den Luftmarsch durch Einbeziehung der Ellice-Inseln mit Funafuti als Stützpunkt anzuführen. Die Antwort waren japanische Luftangriffe von den Gilbert-Inseln gegen diesen Stützpunkt. Nach den Verlusten in den fünf Schlachten von Bougainville betrachtet man in

Japan trotz der Ruhmredigkeit des Marine- und Luftwaffenministeriums Anroz das Rückgrat der feindlichen Flugzeugträgerflotte als gebrochen. Hiermit und mit dem abgeschlagenen Angriff auf die Marshall-Inseln scheint ein gewisser Abschnitt erreicht, sofern es nicht gelingt, im eroberten Inselgebiet starke Luftstützpunkte für schwere Fernbomber zu errichten und zu sichern. Denn das beherrschende strategische Prinzip dieses Krieges — in Ostasien wie in Europa — ist: Die Bomberlinie vorzuschieben. Im übrigen handelt es sich bei den Gilbert-Inseln immer noch um vorgelagerte leichte Außenwerke, hinter denen auf 2400 Kilometer erst ein wirkliches Kraftzentrum folgt: Der Kriegshafen Truk auf den Carolinen.

Ueber diesen langamen und kostspieligen Kriegsplan hinaus, der nur auf weite Umwege an die inneren japanischen Verbindungen heranzuführt, verlangt anscheinend die USA-Flotte energische Maßnahmen, wie z. B. den direkten Stoß gegen die Philippinen, wo man allerdings mitten in diese Verbindungen hineinstoßen würde. Auf dem Wege dorthin aber liegen ja gerade die größten Hindernisse, wie die Carolinen, die Inseln Yap und Guam und viele andere mit japanischen Stützpunkten für U-Boote und Flugzeuge, also eine Barriere, die bloß mit einem überwältigenden Aufbruch von Kriegsschiffen und Flugzeugträgern zu erstürmen wäre. Der Wunsch erscheint daher schwerlich erfüllbar. Für ein Vorrücken der Bomberlinie sind die kleinen Inseln dieses Gebietes auch wenig geeignet. Die Verteidigung aber wird um so stärker, je mehr sie sich dem Kampfszentrum nähert. Die Aussichten dieses Inselkrieges sind also nicht vielversprechend.

## Staliens neues Heer im Aufbau

Mailand, 28. Dez. Eine amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier des Duce, wonach seit Anfang Dezember rund 14 000 Italiener an der süditalienischen Front kämpften, ruf in Italien lebhaftes Genugtuung hervor. Man sieht in diesen 14 000 Mann die Vorhut des neuen republikanischen Heeres und gibt der Ansicht Ausdruck, daß das neue italienische Heer, das in reichem Aufbau begriffen ist, durch seinen tatkräftigen Eintrag an der Seite des deutschen Bundesgenossen die traurige Erinnerung des Völgelverrates auslösen und Italien wieder auf den Weg der Ehre und des Sieges führen wird.

## Albanien dankt an Großdeutschland

Berlin, 29. Dez. Der Vorsitzende des albanischen Regentenschafes, Mehdi Frasheri, hat ein Schreiben an den Führer gerichtet, in dem er die Wiederherstellung der albanischen Unabhängigkeit und die Wahl des albanischen Regentenschafes anzeigt sowie dem Führer im Namen des Regentenschafes für die wertvolle Unterstützung dankt, die das Großdeutsche Reich dem albanischen Volk hat angebeihen lassen. Der deutsche Generalleutnant in Tirana hat dem Vorsitzenden des albanischen Regentenschafes den Eingang seines Schreibens mit Dank bestätigt.

## Zeitzünderbomben auch in Aachen

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
rd. Aachen, 28. Dezember. Bei dem Terrorangriff auf Aachen sind in der Kaiserpfalz auch vier der letzten Kettel-Fresken, die von Hehren nach dem Tode des Meisters vollendet wurden, völlig vernichtet. Es handelt sich um die Darstellungen: „Otto III. in der Gruf Karls des Großen“, „Trinität“, „Sarajenen-Schlacht“ und „Einzug in Pavia“. Ein großer Teil des Zubehörs des Kronenschatzes ist in das Vestibül hinter der Freitreppe abgestürzt. Auch die gotische Front des Rathauses ist wieder in Mitleidenhaft gezogen. Die größte Niedertracht bei diesem kulturwuchernden Angriff bestand darin, daß, wie in Berlin Langzeitzündker verwendet wurden, die so eingestell waren, daß sie am helligen Abend explodieren sollten. Daß es nicht dazu kam, ist dem Einlag deutscher Feuerwerker zu verdanken.



# Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Jagdstreiter verfeindeten in der Straße von Kertsch ein sowjetisches Schnellboot. Südwestlich Dnepropetrowsk und südöstlich Krowograd wurden Angriffe der Sowjets im Gegenstoß abgewiesen. Eigene Angriffe nördlich Krowograd sind im günstigen Fortschreiten. Im Kampfraum von Schitomir hielt der starke Druck des Feindes auch am vergangenen Tag an. Zwanzig feindliche Panzer wurden vernichtet. Nordwestlich Kertschja konnten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe ihre Stellungen verbessern. Im Raum von Witebsk brachen wiederholte Durchbruchversuche der Sowjets in erbitterten Kämpfen zusammen. Eigene Gegenangriffe warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. In den erfolgreichsten Abwehrkämpfen südlich Schlobin zeichnete sich die verstärkte thüringisch-hessische 299. Infanterie-Division unter der Führung des Generalleutnants Graf von Orzola besonders aus.

An der süditalienischen Front kam es im Westabschnitt nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung. Nördlich Venezo ging bei einem Angriff weit überlegener feindlicher Kräfte eine Höhe nach schwerem Kampf verloren. Im Raum von Ortona haben unsere Truppen, nachdem sie dem Feind in den erbitterten Kämpfen der letzten Tage schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt hatten, die Ruinen von Ortona geräumt und neue Stellungen dicht nordwestlich der Stadt bezogen.

## Eichenlaubträger Major Brändle vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 28. Dezember. Von einem Feindflug kehrte Major Kurt Brändle, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Sieger in 180 Luftkämpfen, nicht zurück. In Ludwigsburg als Sohn eines Betriebsleiters am 19. Januar 1912 geboren, erlernte Kurt Brändle nach dem Besuch der Oberrealschule das Handwerk eines chirurgischen Instrumentenmachers. Nachdem er eine fliegerische Ausbildung erhalten hatte, legte er 1937 die Meisterprüfung im Flugzeugbau ab. Im folgenden Jahr wurde er Referent für die Luftwaffe. Kurz vor Kriegsausbruch zum aktiven Oberleutnant befördert, zeichnete er sich als führender und schweibiger Jagdflieger im Westfeldzug, im Einsatz gegen England und im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend aus. Nachdem er am 1. Juli 1942 nach 49 Luftjahren das Ritterkreuz erhalten hatte, verließ ihn der Führer bereits am 27. August 1942 das Eichenlaub.

## Bulgariens Unabhängigkeit

Sofia, 28. Dez. Bei der Uebermittlung der Antwort auf die Thronrede durch eine Abordnung der Abgeordnetenkammer hielt der Regent Prinz Cyrill eine Rede, in der er erklärte: „Unsere Pflicht besteht in der Erhaltung und Stärkung der Unabhängigkeit und Einheit unseres Vaterlandes. Wir müssen vom Geist der Pflichterfüllung erfüllt sein und müssen das Bewußtsein für die geschichtliche Verantwortung vor den kommenden Generationen haben.“

## 19 USA-Bomber abgeschossen

Berlin, 29. Dezember. In den gestrigen Nachmittagsstunden errangen deutsche Jagdflieger über ostitalienischem Gebiet einen hervorragenden Abwehrerfolg. Gegen 12 Uhr griffen sie einen unter Jagdflug fliegenden Verband viermotoriger USA-Flugzeuge an und vernichteten die aus neun Maschinen bestehende erste Welle vollkommen. Die zweite Bomberwelle wurde zum Bombennotwurf gezwungen. Dabei wurden weitere neun viermotorige Bomber abgeschossen. Ein viermotoriges Flugzeug wurde von der Flakartillerie der Luftwaffe zum Absturz gebracht. Somit verlor der Feind von insgesamt etwa 25 eingeschickten viermotorigen, ohne seinen Angriff durchzuführen zu können, 19 Maschinen. Der USA-Jagdflug griff nicht in die Luftkämpfe ein.

# Lissabon - die Stadt an der Naht des Krieges

Hier hört der Feind mit! - Krieg der Schaufenster - Zimmermädchen, die in unverschlossenen Koffern kramen

Lissabon schwebt die Maschine der deutschen Luftwaffe über einem tadellos gepflegten Flugplatz mit sauber gefegten Sandbahnen und kurz geschnittenem Rasen aus. Der Blick geht über die meerbredite Flugmündung des Tejo und über die weiß schimmernde Hügelstadt Lissabon. Wenig später wählen Zöllner mit weißen Wärenden Schubens den in den Koffern, und eine hübsche Portugiesin bietet schwarzen Kaffee an - umsonst, Werbung für Portugals Kolonien.

So empfängt mit liebenswürdigen Gesten Lissabon, die Stadt an der Naht des Krieges. Und es kann vorkommen, daß zur gleichen Minute die Verkehrsmaschine aus London landet und man am Zoll neben Engländern und Amerikanern abgefertigt wird. Dieses Zusammenleben von Deutschen, Engländern und Amerikanern auf neutralem Boden macht den

## Roosevelt bevormundet Südamerika

Drachbericht unseres Korrespondenten in Stockholm, 29. Dezember. Der nordamerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Cordell Hull, hat im sog. „Interamerikanischen Beratungskomitee“ für politische Ereignisse bemerkenswerte Äußerungen darüber getan, in welcher Weise die USA die außenpolitische Aktionsfreiheit der südamerikanischen Republiken einzuschränken beabsichtigen und ihnen damit den Willen des Weißen Hauses aufzuzwingen. Hull erklärte nämlich, daß die USA der Entschliebung des Ausschusses zustimmen, wonach keine amerikanische Regierung, die durch Gewalt eingesetzt ist, anerkannt werden soll, bevor nicht der Ausschuss darüber beraten hat. Damit man auch ganz genau weiß, gegen wen sich diese Entschliebung richtet, fügte Hull noch hinzu, man habe sie an

jede amerikanische Republik gerichtet - mit Ausnahme von Argentinien und Bolivien.

## Harmlos tuende Agenten

Das heißt nun aber nicht etwa, daß man sorglos oder gar vertrauensselig sein dürfte. Da wimmelt es von beobachtenden Agenten, von bestochenen Zimmermädchen, die in unverschlossenen Koffern kramen und zerrissene Notizen aus dem Papierkorb fischen, von harmlos tuenden Frägern, die die Stimmung erkunden wollen. Lissabon ist ja nicht nur Endpunkt einer deutschen und englischen Luftverkehrsline, es ist auch Endpunkt der amerikanischen Transatlantiklinie, die ihre Flugzeuge in Erinnerung an schnelle Leberjäger-Regelgeschiffe „Clipper“ heißt. Lissabon ist Relais-Station für den Verkehr von New York und London nach Nordafrika und die Flugzeuge bedauern Diplomaten und Kuriers.

Zwischen Hull und dem Präsidenten des interamerikanischen Beratungskomitees, Dr. Gnan, sind, wie weiter hierzu meldet, entsprechende Vorstufen ausgetauscht worden, die inzwischen die Zustimmung des U.S.A.-Staatsdepartements gefunden haben. Die Anerkennung der neuen Regierung Bolivians wird nach der erwarteten Entschliebung so lange verhindert werden, bis die anderen amerikanischen Republiken darüber beraten haben und zu einem Übereinkommen gelangt sind. Bezeichnend für das Ziel und den Zweck der Entschliebung ist die Äußerung Guanis in seiner Vorrede an Hull: „Es besteht die große Gefahr, daß totale Elemente der Gewalt von den Regierungen amerikanischer Republiken Besitz ergreifen könnten.“

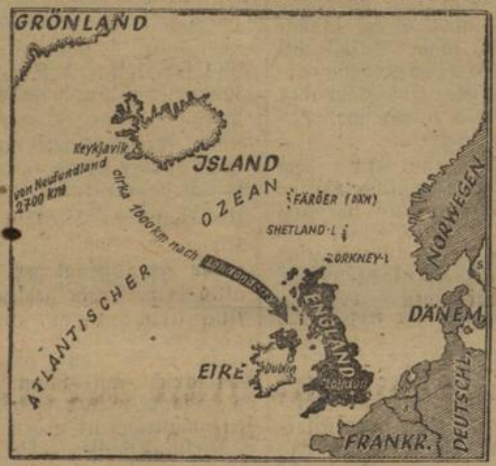
# Moskaus Griff nach der Saga-Insel

Stalin hat den Gesandten A. N. Krassinow zu seinem Vertreter auf Island ernannt. Damit hat die Sowjetunion vor aller Welt ihre Absicht unterstrichen, ihre Hand auch auf diese strategisch und flugtechnisch wichtige Insel im Nordatlantik zu legen. England, das Island 1940 unter Protest der isländischen Regierung besetzt hatte, mußte schon im darauffolgenden Jahr seine Truppen wieder zurückziehen; neben den kanadischen trafen USA-Truppen ein und nun begann Washington sein in Mittel- und Südamerika und neuerdings auch in Afrika in seinen Methoden sofort bekanntes imperialistisches Spiel. Die Zahl seiner Soldaten auf Island steht heute nicht viel hinter der der gesamten Einwohner zurück, die Verpflegungen aber, die es der Regierung in Reykjavik gekostet hat, stehen nur auf dem Papier. Das Weiße Haus hat die Dreistigkeit befohlen, einen „Gelehrten“ vorzuschicken, der die

Island geographisch zur amerikanischen Westküste. Wie verfehrt das schon sein äußerlich ist, mögen die beiden folgenden Zahlen erläutern. Die Entfernung von Reykjavik nach New York beträgt 4200 Kilometer, die nach Kopenhagen nur 2000 Kilometer, und Island ist kulturell seit einem runden Jahrhundert mit dem germanischen Norden Europas verbunden und hat diese schicksalhafte Verflochtenheit immer wieder betont. Als Moskau die Entsendung eines Sowjetgesandten nach Island ankündigte, begründete es diesen Schritt mit der Notwendigkeit, den zu einem großen Teil über Island als Stützpunkt gehenden Geleitverkehr der USA durch das

Eismeer nach der Nordfront der Sowjets kontrollieren zu müssen, was die Nordamerikaner die sich auf der Insel am Golfstrom bereits stark fühlten, peinlich berührt haben dürfte.

Die Kandidaten nicht nur des Nordens, sondern ganz Europas haben alle Urnade, sich mit der Bestimmung eines Sowjetgesandten für Island zu beschäftigen. Sie sind durch die Granatankern, den Terror und den Kulturmord gewarnt, die jedem Eindringen der Sowjets oder auch nur der Kommunisten in europäischen Bezirken jeweils gefolgt sind. Enthüllungen am laufenden Band haben in oft sensationeller Weise die unermüdete Tätigkeit der Agenten Moskaus bewiesen und die politisch-strategischen Ziele der Sowjets, die in ihrem über den atlantisch-europäischen Raum hinausgreifenden Imperialismus an die Zeit Peter des Großen anknüpfen, umfassen nicht nur die Eismeer-Haube, sondern über das Baltikum und Finnland hinaus das ganze Skandinavien. Wenn der isländische Gesandte in London vor kurzem dagegen protestierte, daß die „Times“ Island einen „atlantischen Außenposten“ der Anglo-Amerikaner nannte und dazu auf die feierlichen Versprechungen Englands bei der Besetzung der Insel hinwies, so besagte das den Selbständigkeitswillen der nordischen Saga-Insel, die ihre Bedeutung als Stützpunkt zukünftiger transatlantischer Flugverbindungen erkennt. Zur Wahrung der Sicherheit und der eigenen Kultur aber gehört zugleich die Bekämpfung des Kommunismus, wie er sich auch tarnt. Verliert Island die Verbindung mit dem europäischen Norden, so versinkt es in ein politisches Nichts.



Arbeitsleute und Männer mit geheimen Aufgaben. Da kann jede Unvorsichtigkeit und auch nur Nachlässigkeit schlimme Folgen haben.

Der Krieg der Fronten ist fern, aber das scheint nur so. Er wird hier mit ganz anderen Mitteln geführt. Da ist z. B. der Krieg der Schaufenster. Das einer deutschen Industrievertretung zeigt etwa Photos ebensolcher deutscher Bauten, das der britischen Imperial Airways zeigt eine Liste der in den letzten Monaten bombardierten deutschen Städte und Luftbildaufnahmen von den Zerstörungen; selbstverständlich sind sie retuschiert, um die deutsche Feststellung zu entkräften, es handle sich um Terrorangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Vor solchen Unzulagen stehen immer Portugiesen in dichten Trauben. Interessant ist auch das Schaufenster einer optischen Firma von Beltruf; diesem Fenster gilt vor allem die Aufmerksamkeit der Briten und Amerikaner; um dem Mangel ihrer Wehrmacht an guten optischen Geräten, Nachtgläsern und Photoapparaten abzuhelfen, wären sie gern bereit, den doppelten und dreifachen Preis anzulegen; natürlich ist jede Vorfrage getrieben, daß keines der Geräte in feindliche Hände kommt.

## Vorgetäuschter Reichtum

Ein Blick noch auf die Geschäfte, die mit allem Erdentüchlein gefüllt sind. Aber die Preise sind so hoch, daß der Durchschnittsportugiese die ausgestellten Waren nicht kaufen kann, und der Ausländer, der es vielleicht könnte, wenn er in reichem Maße mit Devisen ausgestattet wäre und der sie überdies billig findet, bringt so gut wie nichts durch den unbarbarischen Zoll. So bleiben die Waren im Lande, Reichtum vorgetäuscht und sind jedem, der sie anschaut, aber nicht kaufen kann, eine Qual und fast ein Vergnügen.

## Man will neutral bleiben

An dem unbedürftigen Getriebe der Diplomatie und Spionage nehmen die Portugiesen kaum teil. Da die interessantesten Leute in Lissabon im Augenblick fast ausschließlich Ausländer sind und sich ihnen alle Blicke zuwenden, sie also im Mittelpunkt stehen, so muß man sich fast Mühe geben, mit den eigentlichen Lissabonnern, den Portugiesen, in Kontakt zu kommen. Diese geschichtliche Größe des Landes ist vorüber wie die Spaniens. Beide Länder haben sich nach dem Verlust des größten Teiles ihres weltumspannenden Besitzes an England und USA reorganisiert. Portugal tat das unter der klugen Leitung seines Staatsführers Dr. Salazar. Aber er kann nicht, wie er wohl im Geheimen seines Herzens will, die Abhängigkeit von England, an das Portugal durch hundertjährige Verträge gelehrt ist, zwingen ihm manche Maßnahme ab, die mit der Neutralität Portugals nur schwer vereinbar ist. Die erzwungene Besetzung der Azoren etwa, die von der schwachen portugiesischen Wehrmacht mit Waffengewalt nicht verhindert werden konnte, ist ein Beispiel dafür. Portugal, ein kleines Land, wehrt sich mit allen seinen Kräften dagegen, von den Großmächten in den Krieg gezerzt zu werden wie ein Kälbchen am Strid, es bemüht sich um Neutralität; jeder Deutsche, der dort zu Gast war, hat dies empfunden, auch wenn seine Aufmerksamkeit abgelenkt war vom Treiben der Engländer und Amerikaner, das an dieser Stelle wohl besser zu beobachten ist als an jeder anderen; denn Lissabon ist Rahtstelle des Krieges.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichspronam, 10 bis 11 Uhr: Komponisten im Waffentanz. 10 bis 11.40 Uhr: Kleines Konzert. 15 bis 16 Uhr: Runder Melodienkonzert. 16 bis 17 Uhr: Opern- und Konzertflänge. 17.15 bis 18.30 Uhr: Unterhaltungsmusik „im Rampenlicht“. 20.15 bis 21 Uhr: Abendkonzert mit Werken von Schumann, Klugardt, Smetana, 21 bis 22 Uhr: Szenen aus der Oper „Ein Waisenbald“ von Verdi. Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Dreierlied, Lied- und Kammermusik. 20.15 bis 21 Uhr: Opern gehörte Melodien. 21 bis 22 Uhr: Samba- und Unterhaltungsmusik- und Tanzstücker.

# Neuzeitliche Soldatenverpflegung

Kühlkette versorgt die Truppe mit „Fleischziegeln“ und Gefrierfleisch

Wissenschaft und Technik haben die Ernährung des Soldaten in den letzten 25 Jahren auf eine ganz neue Basis gestellt. Das Kochloch, der Kochkessel wurden abgelöst durch die Feldküche, die Erbsenmühle, das Dörrgemüse durch die neuzeitliche Konserve, das Trocken- oder Gefrierfleisch. Die Zubereitung der Feldkost wird nicht mehr dem fraglichen Geschick des Einzelkämpfers, eines zufällig an die Feldküche verschlagenen Soldaten überlassen, sondern einem besonders geschulten, mit einem Feldkochbuch ausgerüsteten Personal anvertraut.

Das alles bedeutet keineswegs eine Uniformierung der Ernährung. Im Gegenteil, die Heeresverwaltung ist ständig bemüht, sie den Bedingungen des Kriegsschauplatzes, dem Klima, den tatsächlichen Erfordernissen und den landwirtschaftlichen Wünschen der Truppe anzupassen. Es ist klar, daß man dem Soldaten unter dem Polarstern eine fettreichere Nahrung zuführen muß als dem Kämpfer im Mittelmeerraum, daß dem Piloten auf hundertlangem Ueberlandflug, dem U-Boot-Fahrer auf monatelanger Kreuzfahrt ein auf die besondere Beanspruchung ihres Körpers und ihrer Nerven geschichtener Proviant mitzugeben ist.

In den altbewährten Verpflegungsmitteln, die nach wie vor den Hauptbestandteil der Feldkost ausmachen: Brot, Fleisch, Fett, Hülsenfrüchte, vorzügliches Getreide, gesellen sich heute die Sojabohne in ihren vielfachen Abwandlungen als hochwertiges Verpflegungsmittel, die Fischpaste, die Tomate als Karol und Pulver, die Vitamindrops, die Schoko-Kola, der Hefeextrakt, der Weinsäurezucker und vieles andere noch. Entzickt man in der Heimat den Lebensmitteln im Trocknungsverfahren das Wasser, das sie zu einem hohen Prozentsatz fast durchweg erhalten und legt es ihnen bei der Zubereitung wieder

zu, so spart man viel Transportgewicht und erhöht ihre Dauerhaftigkeit, ohne ihren Nährwert, ihren Geschmack und ihre Farbe zu schmälern oder zu verändern. So entstanden die Trockenkartoffeln, das Trockenmehl, das getrocknete Gemüse, das Kaffee-, Macaroni-, Apfel-, Magermilch- und Eipulver. Kühlketten von der Heimat zur Front (Kühlhäuser, Kühlwagen, Kühlschiffe, Kühlbunker, Tiefkühlbehälter) versorgen die Truppe mit Fleischziegeln (stiefgefästem, knochenfreiem Fleisch) und Gefrierfleisch.

Auf die Bedürfnisse der kämpfenden Front besonders zugeschnitten sind die hochwertigen Marschsuppen, deren jeweiligen Grundstoffen (wie Erbsen, Bohnen, Grieß) Nährfette, Fette, Trockenmilchpulver, Suppenwürze zugefügt sind, die Notverpflegung, eine Kraftnahrung aus Dauerfleisch, Vollkorn, Eipulver, Haferflocken usw., die kalt oder als Suppe gewonnen werden kann, das Bratlingspulver, ein Gemisch aus Soja-, Getreide- und Milchprodukten, das unter den Händen eines geschickten Kochs zu Köpfen, Freitadellen und Knoblöcken wird, der Landjäger-Bemmiikan, eine Würstorte aus 75 bis 80 v. H. Fleischpulver Soja, getrocknetem Obst, Tomatenmark, Vegetabilien und Hefeextrakt. Die Milchkonserve - hochwertige Milchgemischkonserve, wie sie jeder Tourist kennt, in Weichblechbojen - werden kleineren Truppenteilen, die ihr Kampfauftrag z. B. als Panzerpiloten von ihrer Feldküchenabteilung auf kürzere oder längere Zeit entfernt, zur Selbstverpflegung mit einem Hartspiritusflöcher mitgegeben.

Sonderpackungen, die je nach ihrem Zweck Zigaretten, vitaminhaltige Bonbons, Kekse, Naramellen, Fruchtriegel, gefüllte Karamellkugeln, getrocknetes Obst, Tee, Kaffee, Butter, Fleisch, Käse in Tuben, Zwieback, Weinbrand, Sturmstreichhölzer enthalten, sind für Front-

kämpfer im Großkampf, Fallschirmabpranger, Flugzeugbesatzungen vorgesehen. Zum Abwurf von Lebensmitteln aus Flugzeugen sind eigene Behälter und zu ihrer Berechtigung für Schiffbrüchige besonders auf viel befahrenen und besetzten Meeresstrecken veranfertete Bojen konstruiert worden. Flugzeugbesatzungen bedürfen einer besonders leicht verdaulichen Ernährung (Starkverpflegung). Das wichtigste Getränk ist der Marschkaffee. Sehr bewährt hat sich ein Marschgetränk aus Zitronensäure mit Salzlake. Oberstleutnant a. D. Benary

## Speckfulls Beerdigungs-Flugzeuge

In der südanstralischen Millionenstadt Melbourne verfiel das Beerdigungsinstitut „Peace“ an die Bewohner laufend Prospekte mit der Aufforderung, bei Lebzeiten zwei Dollar für eine handesgemäße Beerdigung einzuzahlen. Der Inhaber dieses Instituts, Mr. Speckfull, hat eine neue Beerdigungsmethode erfunden. Sein Betrieb verfügt über ein Dutzend Passagierflugzeuge, die er schwarz anstreichen und mit Gold ablegen ließ. In dem Prospekt heißt es: „Sterben Sie ruhig, wir beschäftigen uns mit Ihrer Asche!“ Der Tote wird im Auftrag von Speckfull u. Co. verbrannt und die Asche dann in eines der Beerdigungs-Flugzeuge geladen, das von einem Pastor begleitet, hinaus auf den Pazifik fliegt, wo der Flugzeugführer die Asche in die See streut. „Die alten Beerdigungsformen sind geschmacklos“, liest man weiter in der Reklameflügel dieses modernen Beerdigungsmannes, „wenn Sie im Leben die freien Räume geliebt haben, dann möchten Sie jetzt Ihre Asche mit den Wogen des Ozeans!“ Speckfull u. Co. sind kürzlich nach der Meldung einer Melbourne Zeitung selbst in Trauer geraten. Ein japanischer Jäger setzte sich hinter eines dieser schwarzen Flugzeuge, das sich zu weit hinausgewagt hatte, und schoß es in der Annahme, einen feindlichen Bomber vor sich zu haben, ab. Der Pilot und der Passagier kamen dabei ums Leben.

## Das Geheimnis um Ludwig XVII.

Als Ludwig XVI. und die Königin Marie-Antoinette im Pariser Temple vor ihrer Hinrichtung gefangen saßen, hatten sie ihren Sohn, der als Ludwig XVII. Nachfolger des Königs werden sollte, bei sich. Seitdem haben sich die Historiker den Kopf zerbrochen, was aus diesem Sohn des hingerichteten Königs geworden ist. Das Kind war eines Tages aus dem Gefängnis verschwunden. Später, zur Zeit der Restauration der Monarchie, tauchte ein junger Mann auf, der Uhrmacher war, den Namen Charles Raundorff führte und behauptete, er sei Ludwig XVII. und infolge dessen der Präsident des französischen Thrones. Raundorff wurde ausgelacht, verhöhnt und beschimpft. Man glaubte ihm nicht. Er hatte auch keine beweiskräftigen Dokumente in Händen.

Die bisherigen Zweifel und Rätsel scheinen jetzt behoben zu sein. André Castelot veröffentlichte in einem Buch, in dem er das Forschungsergebnis des Kriminalarztes und Direktors des Laboratoriums der technischen Polizei in Paris, Dr. Locard, bekannt gibt. Durch einen glücklichen Zufall ist es Dr. Locard gelungen, ne Haarloste aufzufinden, die Marie-Antoinette ihrem Kind in früher Jugend abgebrochen hatte. Diese Haarloste war von Familien, die dem französischen Königshaus nahestanden, sorgfältig aufbewahrt und weiter vererbt worden. Gleichzeitig gelang es Dr. Locard, eine Haarsträhne von Raundorff aufzufinden, die gleichfalls von einer Familie aufbewahrt worden war. Die kriminalärztliche Untersuchung der beiden Haarproben durch Locard hat ergeben, daß sie von demselben Menschen stammen müssen. Demzufolge scheint der wissenschaftliche Beweis erbracht zu sein, daß der verdächtige Raundorff, der sein ganzes Leben lang vergeblich behauptete, er sei Ludwig XVII., die Wahrheit gesagt hat. Damit dann ein Streit am Rande der Weltgeschichte, der fast anderthalb Jahrhunderte lang die Historiker beschäftigt hat, geklärt worden sein dürfte. J. B.



# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Wie man das Glück sucht!

Gedenkt man es doch gleich zu: wir alle suchen Lebenslang das Glück. Dieses Suchen und Streben nach einem besseren Zustand als dem augenblicklichen ist aber der frische Quell, die gute bewegende Kraft, die den einsichtsvollen, glücklichen Menschen schaffen kann. Wir wollen das Leben allezeit bejahen, wir wollen es aber auch bewußt einleiten und seine Wirkungen überwachen, denn wir streben ja nach unserem Glück. Vor allem muß man jeden Leidgedanken weit von sich weisen. Nach den täglichen Erfahrungen um uns herum kann das Lebensglück nichts damit zu tun haben, daß man etwas erreichen will, was dem oder jenen Menschen spielend gelingt. Es gibt tatsächlich „kleine“ Leute, die viel glücklicher sind als der reiche Nachbar. Märchen und Sprichworte wollen immer wieder dem deutschen Volk diese Weisheit nahebringen: Die größte Lebensweisheit liegt ohne Zweifel im Behagen und reiflichen Ausfüllen des gegebenen Lebensraumes. Tatkraftige Nächstenliebe, stete Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit, das sind die besten Wegweiser dahin, wo man das „Glück“ findet.

## Aus dem Ehrenblatt des deutschen Heeres

Oberleutnant Sauter aus Calw

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde ist im Ehrenblatt des deutschen Heeres u. a. genannt worden:

Oberleutnant Otto Sauter aus Calw, der als Kompanieführer in einem motorisierten Grenadierregiment bei den Abwehrbewegungen im Osten in höchstem Anstrich die Rinde zwischen zwei Divisionen schloß. In härtestem Nahkampf warf er mit seiner tapferen Grenadiere die Vorkämpfer aus unüberwindlichen Kornfeldern und vernichtete den eingedrungenen Gegner. Bei diesen Kämpfen wurde Oberleutnant Sauter schwer verwundet und starb einige Tage darauf den Heldentod.

## Nagolber Stadtnachricht

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde Oberbootsmaat Edmund Bollmer.

## Erziehungsmaßnahmen im Jugendgerichtsgesetz

Der das neue Jugendstrafrecht, das am 1. Januar in Kraft tritt, beherrschende Erziehungsgedanke ist untrennbar verbunden mit dem Auslesegedanken. Neben diesen Teil des neuen Jugendgerichtsgesetzes werden jetzt von zuständiger Stelle ergänzende Mitteilungen gemacht. Der Jugendrichter wird in aller Regel den Jugendlichen dazu anhalten, den von ihm einem Dritten zugefügten Schaden wiedergutzumachen. In erster Linie wird es sich hier um Arbeitsleistungen handeln. Vor allem ist aber auch die Erteilung von Arbeitsaufträgen von großer praktischer Bedeutung. Durch sie soll der Jugendliche seine Einsatzebereitschaft für die Gemeinschaft beweisen. Die Arbeiten werden in der Regel in der Freizeit am Wohnende auszuführen sein. Zur Unterbrechung ihrer Gemeinnützigkeit sind besonders Arbeiten im Bereich der NSB, der NS-Frauenfront usw. geeignet.

Daneben hat der Jugendrichter die Möglichkeit der Erteilung sog. Weisungen. Sie sollen vor allem auch erteilt, die die Lebensführung des Jugendlichen regeln. Er kann ihn nach Verständigung mit dem Arbeitsamt anweisen, eine bestimmte Lehr- oder Arbeitsstelle anzunehmen. Er kann ihm bei Gefährdung in der bisherigen Umgebung aufgeben, bei einer bestimmten Familie oder in einem Heim zu wohnen oder den Verkehr mit bestimmten Personen zu meiden. Bei Zuwiderhandlungen droht immer der Jugendarrest.

Das diese Betonung des Erziehungsgedankens im Jugendstrafrecht keine Verkürzung bedeutet, davon zeugt schon der Jugendarrest, der als strafbares Nuchtmittel mit strengen Folgen verbunden ist. Wenn es die Größe des Verschuldens erfordert, kann auch bei Jugendlichen von der Freiheitsstrafe Gebrauch gemacht werden, allerdings in der Form der Jugendstrafanstalt. Die der Tatfache Rechnung trägt, daß der Jugendliche in den weitesten Kreisen für die Gemeinschaft noch gewonnen werden kann.

## Das Geheimnis der Refordörferste

Noch lange wird man von der Dörferste 1943 reden, denn sie hat mengen- und gütemäßig die Refordörferste von 1937 noch bedeutend übertrumpft. Interessant ist, so führt Kreisobstbauinspektor

## Die neuen Beben auf der Südwestalb

Stuttgart. Der Württembergische Erdbeben dienst teilt mit: Nach dem starken Erdbeben im Mai und Juni dieses Jahres im Gebiet der Südwestalb ist bis heute noch nicht wieder vollständige Ruhe eingetreten. Nach Tagen oder Wochen, die ruhig verlaufen waren, traten wieder durch immer wieder einzelne Beben auf, teils schwächer, teils stärker, ein Beweis dafür, daß die tektonischen Kräfte diesmal verhältnismäßig lange Zeit zu ihrem Ausgleich benötigten. Am Montagabend und im Verlaufe der Nacht ereigneten sich wieder mehrere Erdbeben mit dem stärksten im Dreieck Ostmetzingen - Tallingen - Pflüdingen. Das erste Beben ereignete sich um 19 Uhr 50 Minuten mit Stärke 5, um 20 Uhr 53 Minuten mit Stärke 5, um 20 Uhr 57 Minuten mit Stärke 4 bis 5, um 21 Uhr 52 Minuten ebenfalls mit Stärke 4 bis 5, um 22 Uhr 07 Minuten mit Stärke 4 und heute Dienstag früh um 4 Uhr 58 Minuten mit Stärke 4 bis 5.

tor Koff auf einer Arbeitstagsung in Tübingen aus, eine beiden Jahren gemeinsame Ernte: bis in den September 1937 hinein konnte man nicht ahnen, welche vorzügliche Ernte bevorstand und genau so war 1943 bis zum Frühjahr das Ergebnis sehr fraglich.

Die übliche Obstblüte und der frostfreie Blütenverlauf im Frühjahr konnten die Begehrten nicht zerstreuen, die der ungewöhnliche Mangel an Bodenfeuchte nach dem Winter 1942/43 erzeugte mühte. Auch die Blütezeit selbst war gekennzeichnet durch eine andauernde Lufttrockenheit; der Nektar blieb aus, und die Imker brachten aus ihren Bienenstöcken fast gar keinen Honig ein. Die Lufttrockenheit hielt dann weiter auch über den Sommer an, hatte aber wenigstens ein Gutes: pilzliche Schädlings, vor allem der Schorf, wurden zurückgehalten. Die Kernobstbäume entwickelten nach der Blüte eine Unzahl von Früchten, aber man mußte fürchten, diese nicht einheimen zu dürfen, als im Sommer ein großer Teil zu erlahmen begann, manche Sorten Brandflecken erlitten und das Blattwerk mehr und mehr erkrankte und schon im Anlauf vorzeitiger Abfall einsetzte. Dann endlich kam der Regen. Viel zu spät, meinte man, nach solcher Trockenheit. Aber schlagartig änderte sich das Bild. Die Mäster wurden wieder prall, die Früchte, auch bei Steinobst, zeigten eine erstaunlich rasche und beträchtliche Wachstumszunahme; in wenigen Wochen reifte eine Ernte heran, wie niemand mehr zu hoffen gewagt hatte.

Nie ist anaerfälliger klar geworden, wie unneheuer wichtig das Wasser im Leben der Pflanzen ist. Ohne den Regen im Frühjahr wäre die Ernte verloren gewesen. Nicht umsonst werden in Betrieben mit großen Obstbäumen die regelmäßige Ernten erzielen wollen, die Anlagen regelmäßig bewässert.

Günstig war auch die Fruchtstruktur des Bodens. Die gleichmäßige Trockenheit hielt die Bodenoberfläche in einer Porosität, daß das Grundwasser nicht so leicht nach oben ausdünsten konnte. Wieder eine Lehre: Gute und ortstypische Bodenbearbeitung wirkt nicht nur befruchtend, sondern auch wasserhaltend. Hinzu kommt noch die Wichtigkeit des regelmäßigen Sprühens der Obstbäume.

## Verletzungen niemals erblich

Es ist kein Zweifel, daß ein Kriegerverletzter, zumal wenn er schwere Verluste der Glieder oder der für den Menschen wichtigsten Sinnesorgane erlitten hat, körperlich nicht mehr so vollkommen aussehend kann wie ein wohlgebildeter und gut trainierter Sportsmann. Sein Ober für das Vaterland an Gesundheit und körperlicher Leistungsfähigkeit wurde aber von einem gesunden Körper dargebracht. Man muß daher den Kriegerverletzten anders bewerten als einen an einer chronischen Krankheit Leidenden. Der Kriegerverletzte ist nach Ausheilung seiner Verletzung an sich gesund, er ist nur oft nicht mehr in bestimmten Berufen — meistens solchen, die körperliche Leistungen verlangen — voll einsatzfähig. Der Verlust der Hand, des Fußes, des

## Zur Weihnacht nicht verlassen!

Mit den vom Feindterror Betroffenen unter den Lichterbäumen der Heimat

Über diesen Tagen, die vor dem Kriege von Weihnachts- und Neujahrsfreude erfüllt waren, waltet das eberne Geheiß des Krieges. Millionen deutscher Männer halten Wacht, damit wir im Schutze ihrer starken Wehr friedlich Weihnachten begehen konnten. Hunderttausende in der Heimat sind durch den Terror eines entmenschten Feindes ihres Heims beraubt und mußten das Fest unter einem fremden Dach begehen. Viele Familien haben als Opfer des Krieges, an der Front und in der Heimat, teure Angehörige verloren. Uns alle hat die erbarmungslose Schwere eines harten Krieges erfasst.

In unserem Schwarzwald haben wir Bombengeschädigten aus anderen Gauen eine neue Heimat bereitet, sie wählten bei uns am 1. Abend, standen mit uns unter dem Lichterbaum und begingen das Weihnachtsfest bei uns mit der ganzen Anbrunst ihrer Herzen.

Ueberstattet war die Weihnachtsfreude, wo immer Bombengeschädigte sich mit einer Schwarzwald-Familie unter dem Weihnachtsbaum zusammensanden, von schmerzlichen Erinnerungen aus den Bombennächten. Das schreckliche Erleben des grauenhaften feindlichen Terrors folgte unseren Schwärmern und Brüdern aus den westlichen Gauen des Reiches bis in den stillen Frieden der heiligen Nacht.

Aber sie haben die große Bewährungsprobe, die ihnen das Schicksal in diesem Jahre stellte, bestanden, und zur Weihnacht zeigte es sich so recht, daß sie, mochte die Gefahr noch so groß, die Prüfung noch so hart, der Schmerz noch so tiefgehend sein, allen Stürmen trotzen, aufrecht mit uns in der Front der Kämpfer stehen, die mit der Kraft ihres Willens und der Zuversicht ihrer Herzen alles daran setzen, daß die Heimat die Vernichtungspläne der Feinde zerjagen hilft.

Wenn es auch nicht möglich war, in den vom feindlichen Terror betroffenen Städten in jedem Haus einen Lichterbaum zu entzünden, wenn es auch nur ein bescheidener weihnachtlicher Schimmer war, der in unserem Schwarzwald in die Herzen der bombengeschädigten Volksgenossen dringen konnte, so vereinte doch sie und uns der Wille zum Kampf, die Zuversicht auf den Sieg, die Hoffnung auf den Tag, wo wieder ein normales Leben in den wiedererstandenen Städten des Westens sich vollzieht, der Glaube an ein schöneres Vaterland, an ein gesichertes Dasein, das wir uns in diesem Kriege aller Kriege erkämpfen.

Die vielen, die in wenigen flammenüberfüllten Stunden aus ihrer vertrauten Umwelt gerissen

Wernes, ja des Augenlichtes stellt ihn selbstverständlich oft vor die entscheidendsten Berufsänderungen. Im inneren Kern ist und bleibt aber der Kriegsverletzte ein gejunger Mensch und in seinen Erbwerten unverändert. Dies muß um so mehr herausgestellt werden, als hierüber oft gänzlich falsche Vorstellungen herrschen! Selbst aus den Reihen der vielen Verwundeten aus dem ersten Weltkrieg auf der deutschen und auf der Feindseite ist nirgendwo ein Kind bekannt geworden, das mit den Gebrechen seines verwundeten Vaters geboren worden wäre. Ueble Redereien bringen nicht nur Unfrieden in die betroffenen Ehen, sie setzen auch den gesunden deutschen Mann, der sein Bestes dem Vaterlande opferte, in verantwortlicher und gemeiner, noch dazu völlig unberechtigter Weise herab.

## Wichtiges in Kürze

Vor fünf Jahren, am 16. Dezember, wurde vom Führer des Ehrenkreuz der deutschen Mutter gestiftet. In den ersten fünf Jahren sind nun insgesamt 4 975 845 Ehrenkreuze verliehen worden, davon eigenartigerweise fast ebensoviel goldene wie silberne, nämlich 1 277 768 bzw. 1 280 591, während die Bronzernen mit 2 414 486 wieder fast der Summe der goldenen und silbernen entsprechen. Die hohe Gesamtzahl erklärt sich aus der Tatsache, daß die Verleihungen zunächst bei vielen alten Müttern nachzuholen waren.

Die zur Heimatflak herangezogenen Gefolgshilfsmittelglieder während ihres dienstlichen Einjahres den Staub aus den Bestimmungen des Wehrmachtsfürsorge- und verordnungsgesetzes hinsichtlich etwaiger fortpflichtiger Schäden.

## Aus den Nachbargemeinden

Unterjettigen. In letzter Zeit konnte wieder eine Anzahl Altersjubiläum Geburtstage feiern, und zwar wurden Jakob Strohäter, Landwirt, 81 Jahre, Frau Katharine Brunkner, geb. Schäfer, Witwe, Frau Marie Eisele, geb. Rindertmecht, Schmiedemeisterwitwe und Frau Margarete Walter, geb. Börsamle, Witwe, je 80 Jahre und Simon Haag, Wagn.-Sohn, Landwirt, 70 Jahre alt. Trotz ihres hohen Alters geben sie täglich ihrer Arbeit nach und interessieren sich am großen Zeitscheitern. Sämtliche Frauen sind mit dem Ehrenzeichen für kinderreiche Mütter ausgezeichnet.

Oberjettigen. Nach 12 Wochen langen schweren Leiden ist Landwirt Gottlob Stockinger im Alter von 56 Jahren gestorben. Durch Sturz von einem Baume hatte er eine schwere Rückenmarksverletzung erlitten, die ihn seinen frühen Tod herbeiführte. Eine große Trauergemeinde von hier und auswärts gab ihm das letzte Geleit; unter ehrendem Nachruf mit Kranzniederlegung wurde seiner fröhlichen Dienstreue gedacht. Aus der im Jahre 1912 mit Sidonie, geb. Haag aus Unterjettigen, geschlossenen Ehe leben noch fünf Kinder, ein Sohn steht im Heeresdienst und einer ist an der Ostfront gefallen. Der Verstorbene hat aktiv beim Train gedient und den letzten Weltkrieg an der Front mitgemacht.

wurden und allzu oft ihr ganzes Hab und Gut verloren, haben an Weihnachten, umrauscht vom Frieden der Tannen unserer heimatlichen Städte und Dörfer, innerlich Atem holen dürfen, sich umgeben können mit einem Hauch, der gerade dem deutschen aller Feste eigen ist, das gerade bei uns mit besonderer Innernessigkeit begangen wird.

Daß Männer, Frauen und Kinder in der Heimat der Gefahr unerschütterlich standhalten, beruht wohl auf ihrem Mut und ihrer Entschlossenheit, aber auch in der Kraft der Herzen, die der schönste Ausdruck ihrer Innernessigkeit ist. Das kam uns an Weihnachten, als wir mit Bombengeschädigten unter dem Lichterbaum standen, stark zum Bewußtsein. Sie haben die inneren Werte des Lebens über die äußeren gestellt. Sie sind ihr kostbarer Besitz, den selbst der grausamste Feindterror nicht zu vernichten vermag.

Wenn wir an eine junge Frau aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, die zu den Totgeschädigten gehört, die Frage richteten: „Haben Sie denn auch heute eine richtige Weihnachtsfreude empfunden?“, so konnte die einzig mögliche Antwort nur die sein, die uns mit fester, heller Stimme gegeben wurde: „Ja, ich freue mich.“

„Das Geheimnis japanischer Kraft.“ Unter diesem Titel ist im Parteiverlag Franz Eher Nachf. ein interessantes Buch des Fürsten Albrecht von Arad erschienen. Der Verfasser schildert darin den beispiellosen Aufstieg Japans zur Großmacht und dessen Führungsaufgabe im ostasiatischen Raum. Wenn auch weiteren Kreisen schon manches von dem „Lebensgeheimnissen“ dieses fleißigen Inselvolkes bekanntgeworden ist, so ist damit über seine Geschichte noch herzlich wenig oder gar nichts gesagt. Deshalb kann es nur begrüßt werden, daß dem Leser jetzt ein Werk in die Hand gegeben wird, das mit seinen 128 Seiten, illustriert durch 60 Bilder und noch erweitert mit 4 Landkarten, in fesselnder Weise ein aufschlußreiches Bild vermittelt über die asiatische Herkunft des japanischen Volkes, seinen Aberglauben und über seine weltanschauliche Einstellung, nicht zuletzt auch über das Phänomen seiner Bevölkerungszunahme und seiner Wehrkraft, was zum erstmaligen Uebergang zum modernen Industriestaat und zur Großmacht führte.

Das lehrwerte, aufschlußreiche Buch kann zum Preise vom 1 RM. durch den Buchhandel sowie die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ bezogen werden.

## 'Angela' und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMS  
Uebersetzungsrecht durch Verlag Knorr u. Hirth in München  
(29. Fortsetzung)

Ich bin aufgestanden und nach dem Bordsteil des Schiffes gegangen, wo es etwas einlamer war. Hab mich an dem weiß gestrichelten Gitterwerk festgehalten und gewartet; wenn dies nicht deutlich genug war, dann war dir nicht zu helfen! Zehn Minuten hast du sicher gebraucht, um dich zu einem Entschluß aufzuraffen. Bin und wieder legte ich die Hand über die Augen und tat, als studierte ich die hell leuchtenden Klippen von Mören, aber heimlich habe ich dich beobachtet, ob du endlich aufstehen würdest. Ja, Jocki, solch hinterhältige Frau hast du geliegt!  
Endlich kamst du aber sehr langsam, und unterwegs standest du noch einmal still. So komm doch endlich! habe ich gedacht.

Schräg hinter mir bleibst du stehen und fängst an zu sprechen. Für ein andermal merke dir, daß man derartige Sachen Auge in Auge abmacht; wenn sonst die Ermählte züchtig die Augen niederschlägt, was es sich gehört, geht diese schöne Geste einfach verloren!

Ah, Jocki, in jenem Augenblick war mir gar nicht nach Scherzen zumute, ich habe sogar richtiges Herzlopfen gehabt!

Morgen wollen Sie nun abreisen, Fräulein Ente —?

„Wollen? Ich muß, Weißt mir sonst der Chefarzt aufs Dach steigt.“

„Ob ich Sie um etwas bitten darf?“

„Wenn Sie nicht Kopf und Krone verlangen —“

„Nicht doch!“

Nichtig geärgert habe ich mich, weil du noch immer seitlich hinter mir standest. Freilich war neben mir nicht recht Platz, weil ich dumme Weise die äußerste Spitze des Schiffes eingenommen hatte; aber immerhin hättest du Mittel und Wege finden müssen, daß ich dich ansehen konnte. Ich wäre dir nicht böse gewesen, wenn du mich einfach umgedreht hättest. Aber dazu warst du viel zu schüchtern...

„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie heute abend mit Ihrem Vater sprechen möchten. Er weiß, wie fraus die Dinge liegen. Lassen Sie es sich von ihm erzählen. Tun Sie mir den Gefallen?“

„Nein!“

Sekundenlang war es still hinter mir. Dann hielt ich mich nicht länger und wandte mich um. Ah, einen sehr heftigen Eindruck hast du nicht gemacht. Es fehlte nicht viel, dann hätte ich dir in dein bederperes Gesicht gelacht.

„Warum wollen Sie nicht mit Ihrem Vater —?“

„Weil ich es schon getan habe — du Dumme!“

„Ja, Jocki, das war unsere Verlobung. Sie ist so regelmäßig gewesen, wie sie nur sein konnte. Wenn wir abends in der Füllerkote auch manches nachgeholt haben, so war das Stück auf dem Fährschiff doch nahezu unmöglich, weil der Spielleiter — das warst du — völlig versagt hat. Ich habe verflucht, ihm zu Hilfe zu kommen, habe mutig seinen Arm genommen, bin mit ihm zum Intendanten gegangen und habe dem Schwurwort ins Ohr geflüstert.“

Die Folge war, daß Vater aufsprang und Miene machte, uns vor verammeltem Volk zu umarmen. Flüstern und Lächeln mußten wir in Kauf nehmen.

Auf dem Heimweg haben wir dann verabredet, daß du am nächsten Tag mit mir nach Hamburg zurückreisen solltest. Einen triftigeren Grund für deine Abreise konnte es nicht geben. Das würde bestimmt auch Hemming Utermöhlen einsehen müssen.

Vater versicherte in seiner Freude, daß er sich nun auch bald von seiner Fischerkate trennen werde. Den Blauen Brook wollte er kennenlernen, von dem du viel erzähltest, weil er doch bald unsere Heimat werden sollte.

So haben wir Pläne geschmiedet, am meisten Vater. Es war, als sei er zehn Jahre jünger geworden.

Es ist dann doch ganz anders gekommen. Ich bin am nächsten Tag allein nach Hamburg gefahren, und Vater hat unseren Blauen Brook nie gesehen. Von dem Warum magst du selber schreiben, ich will dir nicht länger ins Handwerk pfeifen. — Eben habe ich meinen Anteil noch einmal wieder durchgesehen, und er gefällt mir gar nicht. Ich habe mich im Ton-arg vergriffen. Uebermut und Rederei passen nicht in deine Niederschrift hinein, weder zu dem, was du bisher geschrieben hast, noch zu dem, was dir noch zu schreiben übrig bleibt.

Doch warum kann ich mich nicht von diesen Blättern trennen?

Weil ich ihnen eine große Freude anvertrauen muß, die mir bei jedem Satz die Feder geführt hat. Sie hat abgefärbt auf meinen Ausflugsbericht.

Erträgst du die Freude, Jocki?

Ah, ich glaube, du bist noch genau so unbeholfen wie damals auf dem Fährschiff. Also ganz leise: unsere Noje wird im nächsten Jahr nicht mehr allein sein.

Und nun freu dich, Jocki!

Ente, ich freue mich. Ein prickelndes Hochgefühl durchpflust den Körper. Wie einmal auf dem Ball in Bouziers, als ich noch langer Freizeit zum erstenmal auf Urlaub fahren durfte und wartend auf dem Bahnsteig stand. Wer das nicht selber erlebt hat, kann es nicht verstehen.

Ein glasheller Valentag war das gestern. Schon als ich auf dem Blauen Brook angekommen war und am Ball Entlangung, kam mir der Gedanke, daß es eine Sünde am Frühling wäre, heute zwischen Wänden zu sitzen. Ente war bei den Salatbeeten und schwenkte schon von weitem den Kopf.

„Du trägst heute wieder dein Festgewand, Ente?“ Ich meinte: das Kleid, in dem ich sie zum erstenmal gesehen habe.

„St auf dem Brook nicht immer Freitag? Das sollst du nun endlich wissen. Halt bitte den Kopf. Ich habe mich mit meiner Arbeit verspätet, wie du siehst.“

„War denn etwas Besonderes?“

„Nicht neugierig sein. Du erfährst alles.“ Eine gehobene Stimmung war am Mittagstisch. Vor den offenen Fenstern schaukelten leise die Zweige der Weiden und Hängebirnen. Zwei Wildenten zogen auf dem See ihre Kreise, der bunte Erpel ließ seine Erwählte nicht aus dem Auge.

„Heute könnten wir uns den Regenschirm anvertrauen, Ente. Bei diesem Wetter —“

„— läßt sich trotzdem schreiben. Für die Sonne findet sich wohl noch eine Stunde.“

(Fortsetzung folgt)



# Schwäbisches Land

## Die Gauhauptstadt meldet

Am Montag ist der frühere Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Robert Gönz, 70 Jahre alt geworden. Im Jahre 1919 zum Ministerialrat im Reichsministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, befördert trat er nach dem Übergang der Reichsbahnen an das Reich 1921 als Direktor zur Reichsbahndirektion Stuttgart über. 1924 wurde er Vizepräsident und im Jahre 1934 zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Stuttgart ernannt. Im 69. Lebensjahr ist Präsident Gönz im Juni 1942 in den Ruhestand getreten.

Dem Hauptsturmführer Hermann Murrthum, Batterieführer in einem Art.-Regt. der Wehrmacht, wurde für hervorragenden kämpferischen Einsatz im Osten das Deutsche Kreuz im Gold verliehen. Hauptsturmführer Murrthum fand am 18. August im Osten den Heldentod.

## Unsere Frauen im Kriegseinsatz

nsg. Stuttgart. Das zu Ende gehende Jahr 1943 brachte für die NS.-Frauenschafterinnen eine Fülle von Arbeiten, die natürlich alle im Zeichen des fünften Kriegsjahres standen. Wo irgend eine Not war, die von Frau zu Frau gelöst werden konnte, sprang die Nachbarschaftshilfe ein. Eine besondere Hilfe war nach Katastrophen nötig, so vor allem nach den Terrorangriffen. In über 1100 Kurzführerinnen und Schwestern, an denen mehr als 35.000 Frauen teilnahmen, schaltete die Abteilung Volkswirtschafts- und Hauswirtschaft die Frauen auf hauswirtschaftlichem Gebiet. In den Rührergruppen wurden den Frauen vor allem gezeigt, wie sie aus etwas Altem wieder etwas Neues machen oder Kleider von Erwachsenen für Kinder umarbeiten können.

Die Jugendgruppe der NS.-Frauenschafter hatte in diesem Jahr als vorrangigste Aufgabe die Betreuung unserer Verwundeten. An vielen Abenden wurde durch Lied und Spiel Frohsinn in die Lazarette getragen. Auch bei der Erntehilfe standen die Mädel und Frauen der Jugendgruppen in vorderster Linie. Im Herbst und Winter bis vor Weihnachten wurde auch überall mit großem Eifer Spielzeug gefertigt. Die sechs- bis zehnjährigen in der Kindergruppe sammelten Tee- und Heilkräuter, halfen bei der Beerenernte und lasen bei der Hackfruchtente die Kartoffeln auf.

Der Mütterdienst erfasste in längeren Kursen über Kochen, Nähen, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen, Heimgestaltung eine große Anzahl Frauen. In der Bräuterei wurden im Frühjahr ein eigener Kochkurs für eine Anzahl Sanitätsoberführerinnen der Marine-Abteilung durchgeführt.

Die Frauen halfen ferner bei der Sammlung für das WVB und bei der Schminkeaktion.

Die wurden bei der Familienführung und bei der Betreuung der Coalitierten und der vertriebenen Kinder eingeschaltet, sie leisteten Erntehilfe und brachten Obst und Beeren für die Verwundeten, und brachten ihnen Kuchen und Kleinigkeiten. So fand die Mütterlichkeit und Hilfsbereitschaft der deutschen Frau auch in der zurückliegenden Jahresarbeit der NS.-Frauenschafter — Deutsches Frauenwerk einen schönen Ausdruck.

## Mit den Haaren in den Treibern

Freudorf, Kreis Tuttlingen. Bei der Firma Georg Teufel & Sohn geriet die Arbeiterin Maria Herrmann mit den Haaren in den Treibern ihrer Maschine, wobei ihr sämtliche Haare vom Kopf gerissen wurden.

Ludwigsburg. In einer Feierstunde wurde die Begründerin der NS.-Frauenschafterinnen, Parteigenossin Schweizer, nach erfolgreicher achtjähriger Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten vom Ortsgruppenleiter mit anerkenndem Worten für die aufopfernde Tätigkeit verabschiedet. In gleicher Zeit wurde die neue Ortsgruppenleiterin Bollinger in ihr Amt eingeführt.

Leonberg. Ein Schwerebeschädigter der

## Schwäb. Bauerntum auch 1943 vorbildlich

nsg. Stuttgart. Das zu Ende gehende Jahr gibt willkommene Veranlassung, die Leistungen der württembergischen Landwirtschaft wirtschaftlich zusammenfassend zu würdigen. Bekanntlich sind die Getreiderträge seit 1933 gestiegen und zwar bis Kriegsbeginn bei Brotgetreide um 13 v. H., bei Kartoffeln um 41 v. H. und die Milchleistungen der Kühe um 15 v. H. Trotz Krieg hat diese Entwicklung angehalten. Die Getreiderträge wurden bei Brotgetreide im Jahre 1943 gegenüber 1942 nochmals, nicht zuletzt auch dank der günstigen Witterung, um 30 v. H. gesteigert. Durch die weit verbreitete Verwendung einwandfreien Saatgutes sind die Getreiderträge bei Kartoffeln größer und höherwertiger geworden. So war auch in diesem Jahr trotz der großen Trockenheit eine verhältnismäßig befriedigende Kartoffelernte möglich. Die Anbauflächen in Wintertraps und Rübren wurden 1943 nochmals um 100 v. H. gesteigert. Die Ernteergebnisse von 20 ja 25 Doppelzentner je Hektar gegenüber 9,8 Doppelzentner im Durchschnitt der Jahre 1924 bis 1933 und 14,6 Doppelzentner im Durchschnitt der Jahre 1934 bis 1937 waren in diesem Jahre keine Seltenheit.

Die Viehebestände Württembergs liegen wesentlich über dem Reichsdurchschnitt; das selbe gilt von der Anzahl der Milchkuhe. Nicht ganz so günstig liegen die Verhältnisse bei Schafen. Die Gemüsebaufläche ist mit

Gemeinde Rutesheim im Besonderen für das Kriegswinterhilfswerk den ansehnlichen Betrag von 55 Mark.

Heilbronn. Die hiesigen Straßenbahnen sind nun dem Beispiel anderer Städte gefolgt und werden künftig an jedem Sonntag Betriebsruhe eintreten lassen, nur morgens zwischen 6 bis 8 Uhr wird ein beschränkter Betrieb für den Verkehr von Berufstätigen aufrechterhalten. Erstmals wurde diese Maßnahme am 26. Dezember durchgeführt; am Weihnachtstag, dem 25. Dezember, herrschte den ganzen Tag Betriebsruhe.

## Quer durch den Sport

### Neue Termine in der Fußballgauklasse

In der Terminliste der ersten Rückrunde-Spiele waren Änderungen aus demselben notwendig, weil verschiedene Vereine am ersten Januar Sonntag Spieler zu der Stadtmannschaft von Stuttgart abstellen, die in Augsburg ein Städte-Spiel bestreitet. Die neuen Termine für die beiden ersten Spieltage im Januar lauten: 2. Januar: SV Feuerbach — Union Bödingen; 9. Januar: SV Feuerbach — Stuttgarter Sportfreunde gegen VfR Aalen. — 9. Januar: VfB Stuttgart gegen VfR Aalen; SV Feuerbach — Stuttgarter Kickers; SV Reutlingen — SV Öppingen; Union Bödingen — VfR Aalen.

Obergetreiter Oskar Kappeler, der bekannte Torwart des VfB Stuttgart, ist bei einem Terroranschlag gefallen. Der Mittelflächerer und 300-Meter-

Käufer Walter Selmerich, ebenfalls vom VfB Stuttgart, starb im Osten den Heldentod.

Württembergischen Scherathleten tragen in diesem Winter keine Mehrkampfturniere im Mannschafszuge. Dafür werden aber Vollen-Gemeinschaften im Ringen, Geben und Kunstturnen veranstaltet, die am 28. Januar in Stuttgart stattfinden sollen.

Dr. Carl Diem, der Direktor des internationalen Olympischen Komitees in Berlin, hielt in Karlsruhe seinen ersten Vortrag, der in der Türkei außerordentlichem Interesse begegnete. Volkshalle v. Vapa veranstaltete aus diesem Anlass im Haus der reichsdeutschen Gemeinschaft einen Empfang.

In der Weiskalenhalle in Dortmund fand im Mittelpunkt der spannenden Rennen der über 80 Kilometer fahrende Steher-Wettbewerb. Im Endlauf siegte der Vofelländer Clemens mit 10 Meter Vorsprung vor Kiffan (Dortmund), Bessel (Dortmund), Bakker (Niederlande) und Malerns (Niederlande).

## Wirtschaft für alle

Schlusheimpflicht für Aus- und Zutrübner. Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat auch für den Kauf von Aus- und Zutrübner die Schlusheimpflicht angeordnet. Sie ist sowohl bei Verkauf als auch bei der Verkaufsbemittlung vorgeschrieben, wobei dem Kauf ein Lauch gleichgestellt ist. Zur Anstellung des Schlusheimpflichtes ist, wenn der Verkäufer Viehhändler betreibt, dieser im übrigen der Käufer verpflichtet. Schlusheimpflichte sind bei den Kreisbauernschaften erhältlich.

Heimaffall in Betrieb. Nach einem Erlass des DWS gilt das Zurücklegen des mit dem Dienst zusammenhängenden Viehes der zur Heimaffall herausgegebenen Gefolgschaftsmittelglieder in Betrieb nach und von der Dienststelle als Dienst. In Zweifelsfällen ist die Entscheidung des DWS einzuholen.

Führer der fünften Kriegsjahre. Um die im Krieg noch verbleibende Produktion an Rohstoffen gerecht zu verteilen, hat sich die Einfuhr von Viehhäuten als notwendig erwiesen. Dazu gehören vor allem Mähnenarbeiter, die einen weiten Weg zur Arbeitsstätte haben und sich keines öffentlichen Verkehrsmittels bedienen können. Das Naturmaterial ist sehr von besonderer Bedeutung. Es hilft dem Rohstoffhändler, den frischen Schichten Umfahrdung zu ermöglichen. Deswegen ist auch heute noch die Lage des Rohstoffhändlers recht zufriedenstellend, zumal seit dem 1. April für Rohstoffe eine weitläufige Normung verbindlich geworden ist. Der Arbeitsanfall beim Rohstoffhändler ist freilich so groß, dass oft längere Wartezeiten in Kauf genommen werden müssen. Soweit neue Bestände eingeführt wurden, haben sie sich glänzend bewährt. Da die Rohstoffindustrie sich hervorragend zur Umstellung auf Kriegswirtschaft Produktion einsetzt, arbeitet sie nur im geringen Maße für den zivilen Bedarf. Das Exportgeschäft hat sich auch im Krieg gut entwickelt. Für die Rohstoffindustrie ist im Frühjahr ein großer Umsatzen zu erwarten, weil der Krieg eine außerordentlich gute Absatzsituation hinterlässt.

Heute wird verdunkelt:

von 17.32 bis 7.48 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Börgner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Calw, an der Jahreswende 1943/44

In einjährigiger Begeisterung fiel im Kampf um unsres Volkes Zukunft unser Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe der

Kriegsfreiwillige

**Eberhard Singer**

geb. 2. 10. 1925 — gef. 2. 12. 1943

Er hatte nichts als nur sein Leben, das hat er fürs Vaterland an Gott gegeben. Auf einem deutschen Heldenfriedhof hat er seine Ruhestätte gefunden.

Die Eltern: Paul Singer, Oberpostinspektor und Frau Luise, g. v. Creutzberger. Die Schwestern: Gertrud Rapp m. Gatten Hermann Rapp, z. B. im Felde; Elisabeth Reibiger mit Gatten Willi Reibiger, z. B. im Felde. Familie Creutzberger.

Trauerfeier am Neujahrstage, 15 Uhr, in der ev. Kirche in Calw.

Calw-Alzenberg/Holzgerlingen, 26. Dezember 1943

Ein edles Mädel hat aufgehört zu schlagen. Ein hartes Schicksal entriß mir meinen lieben treusorgenden Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Onkel

**Karl Kirchherr**

Gefr. in einer Panzerjäger-Komp.

im Alter von 34 Jahren. In vorderster Linie kämpfend, erlag er am 10. November seinen schweren Verletzungen in einem Feldlazarett im Osten. Er ruht in fremder Erde, von seinen Lieben nie vergessen. Getreu seinem Fahnenbild gab er sein Leben für Führer, Volk und seine geliebte Heimat.

In tiefem, unjagbarem Schmerz, aber im Wissen um die Notwendigkeit solcher Opfer:

Die Gattin: Frida Kirchherr, geb. Hepperle, mit Sohn Heinz. Die Mutter: Marie Kirchherr. Die Geschwister: Marie Kirchherr; Käthe Walz, geb. Kirchherr, mit Gatten, z. B. im Osten, und Kinder; Eva Talmont-Gros, geb. Kirchherr, mit Gatten u. Kind sowie alle Anverwandte.

Der Feldengottesdienst findet am Sonntag, 2. Januar 1944, nachmittags 2 Uhr in Alzenberg statt.

Dedenpsronn, 27. Dez. 1943

Unfassbar hart und schwer traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzenguter und unversehrter Sohn, Bruder, Onkel und Neffe

**Gefr. Albert Dongus**

Inhaber des ER. 2. Klasse

nie mehr zu uns heimkehren wird. Doch in der Liebe, mit der er uns immer umgab, wird er für uns weiterleben. Er starb am 23. Nov. 1943 den Heldentod für uns und seine geliebte Heimat bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten.

In tiefem Leid

Die Mutter: Margarete Dongus, geb. Danner. Die Geschwister: Fritz, Luise u. Eugen. Die Großmutter und Verwandte. Trauergottesdienst Sonntag, 2. Januar, nachmittags 1/2 Uhr.

Mit uns trauert die Gefolgschaft der Firma Deutsche Holzerei um einen guten, angenehmen Arbeitskameraden.

Rotfelden, 27. Dezember 1943

**Todesanzeige**

Unerwartet rasch wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Jakob Reichardt**

im Alter von nahezu 65 Jahren heimgeholt.

In tiefer Trauer

Die Gattin: Pauline Reichardt, geb. Henne. Der Sohn: Georg Reichardt, z. B. im Osten, mit Frau Anna, geb. Hartmann, und Kind. Die Tochter: Frida Dietze, geb. Reichardt, mit Gatten, z. B. im Westen, mit Kindern. Der Neffe: Fritz Henne.

Beerigung Donnerstagmittag 2 Uhr.

**Margarete Riehl**

**Alloys Meyer**

Verlobte

Calw Marktstraße 6 Birgel/Eifel z. Z. im Felde

Dezember 1943

Stammheim, 27. Dez. 1943

**Dankagung**

Für alle Liebe u. herzliche Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unj. lb. unversehrt. Sohnes u. Bruders Karl Binder erwiesen wurde, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

In tiefem Leid:

Fam. Gottlob Binder mit Angehörigen

Hirsau, 27. Dezember 1943

**Dankagung**

Für alle Liebe und Anteilnahme anläßl. der Krankheit und des Todes meiner lieben Tochter Helene Eber spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus. Ebenso danke ich für die vielen Kranz- und Blumenpenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Frau Elise Eber, Wwe.

**R.-W.B. Ortsgruppe Nagold**

Annahmestelle für Feldhasen und Kanarienvogel ist

**Weißgeber Herr, Mälergasse**

welcher Spendenquittung erteilt.

**Frontführer für die D.F.**

Die Organisation Todt braucht für ihren Front- und Heimat-einsatz dringend

**Frontführer**

Männer aller Berufe wollen sich sofort bei der Kreisverwaltung der D.F., Calw, melden. Die Bedingungen sind dort zu erfahren.

Wegen des Jahresabschlusses bleiben unsere Schalter am Freitag, 31. Dezember 1943

**geschlossen**

**Volksbank Nagold** **Kreissparkasse Calw**

e. o. m. b. H. Hauptzweigstelle Nagold

Wegen Inventur- und Abschlußarbeiten bleibt mein Geschäft am Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. Dezember

**geschlossen**

**Fr. Häussler**

Buch- und Papierhandlung Calw

**Eisen - Waffen!**

Spare Blech! wirf die Erdaldis nicht gleich weg, wenn leer sie ist, nein, setze fein, die saub're Nachfüllpackung ein!

Auch ein Ersatz für alle Eisenwaren

**Erdaldis**

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

**Fogterrier**

zugekauft.

**Büchsenmeister Maulbetz**

Hirsau

**Tonfilmtheater Nagold**

Nur Mittwoch u. Donnerstags 7.30 Uhr

**„Liebe, Leidenschaft und Leid“**

mit Karin Hardt, Hilde Sessack, Josef Sieber u. vielen anderen.

Die Lebens- und Liebesgeschichte einer Verlassenen und ihrer Tochter.

Für Jugendliche verboten

Neue Wochenschau

Kulturfilm

**Krewel**

Garant guter

Arznei-Präparate

— seit 1893 —

Chem. Fabrik

**Krewel-Leuffen G. m. b. H.**

Köln

**Gloria**

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

Gloria-Werk, Köln-Nippes

Unmöbliertes, großes

**Zimmer**

frei oder beschlagnahmefähig, gegen Leonberg-Noratal (Bahnstation), von berufstätiger Dame für sofort gesucht. Zentralheizung und Einfamilienhaus bevorzugt.

Angebote an Fr. Anna Bur, Stuttgart-N, Helderlinstr. 2 a L.

**Kleinanzeigen**

bitte bar bezahlen!